

Sicher hat der Fayum-Bericht Herodots nicht unwesentlich dazu beigetragen, ihn als Fabelerzähler zu diskreditieren². Hat nun Herodot sich die Geschichte von dem mit Händen gegrabenen See nur ausgedacht?

Unter den Texten, die das "Buch vom Fayum"³ überliefert, findet sich eine Stelle, die geeignet ist, Licht auf den Bericht Herodots zu werfen. Nach einem Textabschnitt über das Verhältnis der acht Urgötter zum Urgewässer Nun heißt es von den Urgöttern weiter:⁴

	B/H/A
	Bo.A
Reste	B/H/A
	Bo.A
	T.24
	B/H/A
	Bo.A

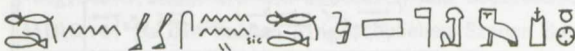
"Sie haben den See mit ihren eigenen Händen gegraben (B/H/A: Sie haben mit ihren eigenen Händen gegraben)./ Der Nun ist aus ihm hervorgekommen aus der Tiefe der Millionen von Millionen./ Es entstand Schedet, "das Gegrabene der beiden Hände" sagt man zu ihm."

Bei der Erzählung handelt es sich eindeutig um eine Ätiologie zu der Schreibung  ⁵ des Ortsnamens Schedet (Krokodilopolis). Deshalb ist die auch sonst mögliche Erklärung des Ortsnamens Schedet als "durch Graben Gebildetes" ⁶ o.ä. um Werkzeuge, "die beiden Hände", erweitert.

Der mythische Vorgang als solcher ist leicht verständlich: Die Götter graben im Bereich des späteren Schedet so tief, daß sie bis zum Urgewässer vorstoßen, das daraufhin aus seiner unendlichen Tiefe hervorquillt und - so müssen wir ergänzen - das gegrabene Loch als See füllt.

Natürlich wäre es auch möglich, das Wort *šdj* mit "schützen" zu übersetzen ⁷, da die Schreibung in beiden Fällen gleich ist. Die Verbindung mit dem nachfolgenden Satz, in dem der Nun genannt wird, der aus der Tiefe kommt, wäre dann allerdings weniger eng.

Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei dem hier verwendeten Wort *šdj* tatsächlich um das Wort "graben" handelt, wird durch eine alte Parallele zu dieser Ätiologie gestützt. Sie zeigt, daß die Vorstellung, daß Götter in mythischer Zeit einen See graben, nicht ungewöhnlich ist. Die genannte Parallele stammt aus den Sargtexten und schildert den Kampf zwischen Horus und Seth in Heliopolis. ⁸ Dieser Kampf ist so verbissen, daß die Füße der beiden Kämpfer den Boden tief aufwühlen und in dem dadurch entstandenen Loch ein See entsteht.



"...ihre Füße gruben (*šdj*) den See des Gottes in Heliopolis."

Die Wortwahl für das Graben ist hier die gleiche wie in der Ätiologie für Schedet.

Für die Interpretation von Herodots Bericht über den Moeris-See ergeben sich nun folgende Schlüsse:

1. Der Bericht über den mit Hand gegrabenen Moeris-See geht auf eine ägyptische Ätiologie zurück, die den Ortsnamen Schedet (Krokodilopolis) als von den Göttern "mit den Händen gegraben" erklärt. Diese Ätiologie ist uns zwar erst aus der römischen Zeit im "Buch vom Fayum" überliefert, aber man wird annehmen dürfen, daß sie schon viel früher entstanden ist. Da nun der Bericht Herodots auf einer mythologischen Überlieferung basiert, war und ist jeder Versuch zum Scheitern verurteilt, im Gebiet des Fayum einen von Menschenhand

gegrabenen Moeris-See mit riesenhaften Ausmaßen wiederzuentdecken. Alle Spuren menschlichen Wasserbaus im Fayum haben mit dem Bericht Herodots nichts zu tun, auch wenn sie selbst z.T. gigantisch und staunenswert gewesen sein mögen. Da nun künstlich angelegte Seen für eine Identifizierung mit dem Moeris-See ausgeschlossen werden müssen, kann sich Herodots Bericht nur auf eine zeitgenössische Entsprechung zum heutigen Birket el-Qarun beziehen.

2. Herodot gibt in seinem Bericht die ägyptische Erklärung mit dem griechischen Ausdruck $\chi\epsilon\lambda\rho\omicron\pi\omicron\tau\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ so exakt wieder, wie es denkbar ist. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß er seine Information aus erster Hand hat.

3. Es scheint im alten Ägypten nicht ungewöhnlich gewesen zu sein, daß (stehende) Gewässer ihren Ursprung auf das Graben von Göttern zurückführten. Der Gewährsmann Herodots hat also für ihn keine "Dragomanen-Geschichte" erfunden, sondern erweist sich als ein Kenner der theologisch-wissenschaftlichen Vorstellungswelt.

4. Wie auch in anderen Fällen hat Herodot auf seine Bitte um Erklärung eines Sachverhaltes eine nach ägyptischem Denken exakte Auskunft bekommen, sie aber aus Unkenntnis des theologischen Hintergrundes nur vordergründig verstanden und auch so überliefert⁹.

5. Alle weiteren Aussagen Herodots über den Moeris-See müssen unter Berücksichtigung der oben gewonnenen Ergebnisse interpretiert werden. D.h. wenn der Moeris-See als Teil des Nun angesehen wird, ja sogar - wie an anderer Stelle gezeigt werden soll - als Zentrum aller Aktivitäten des Nun, dann hat dieser See nach ägyptischer Vorstellung auch eine direkte (unterirdische) Verbindung zu den Nilquellen in Elephantine und auch zum Mittelmeer. Herodots Aussage, das Wasser fließe vom Moeris-See aus sechs Monate lang in den Nil, setzt also kein kompliziertes Schleusensystem voraus, sondern soll nur besagen, daß das Überschwemmungswasser, das den Seespiegel steigen ließ und das ja irgendwo bleiben mußte, wieder in den Nun zurückkehrte und dann durch die Nilquellen wieder in den Nil geleitet wurde¹⁰. Den Nil abwärts floß dann das Überschwemmungswasser wieder u.a. in das Fayum, d.h. den Moeris-See zurück. Selbst Herodots Bericht, das Wasser fließe unterirdisch in die libysche Syrte, läßt sich auf dem Hintergrund der Nun-Vorstellung leicht erklären.

Anmerkungen:

- 1) Eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte findet man bei O. Armayor: Herodotus' Autopsy of the Fayoum: Lake Moeris and the Labyrinth of Egypt, Amsterdam 1985, S. 20ff.
 - 2) Zur Einschätzung Herodots s. z.B. D. Fehling: Die Quellenangaben bei Herodot, Berlin 1971. Vgl. auch LÄ s.v. Herodot, bes. Anm. 12.
 - 3) Mit dem Namen "Buch vom Fayum" wird hier die Lokalmonographie des Fayum bezeichnet, die in mehreren Handschriften überliefert ist. Eine Publikation dieser Handschriften wird z.Zt. vom Verf. vorbereitet.
 - 4) Die Abkürzungen in der nachfolgenden Textzusammenstellung lösen sich auf als: B/H/A = pBoulaq I u. II, pHood, pAmherst VIII; Bo. A = Botti, Text A; T. 24 = pTebt. Tait 24.
- Textnachweis: pBoulaq I, Z. 2 und ein unpubliziertes Fragment des gleichen Papyrus; G. Botti: La Glorificazione di Sobk ... (AnAe 8), Copenaghen 1959 Taf. VIII, Z. 16f.; J. Tait: Papyri from Tebtunis ... (Texts from Excavations 3), London 1977, Papyrus Nr. 24.
- 5) S. Gauthier, DG V, S. 150.
 - 6) S. Morenz, in: ZÄS 99, 1972, S. XIII.
 - 7) Es gibt auch Ätiologien für den Ort Schedet, die sich auf die Bedeutung des Wortes šdj = schützen beziehen, z.B. pBoulaq II (Mariette, pl. 2 - Buch von der Himmelskuh, 8. Zeile).
 - 8) CT I, 19 d - 20 a (nach Text T9C). S. dazu: Faulkner, in: JEA 48, 1962, S. 172; ders.: The Ancient Egyptian Coffin Texts, Vol. I, Warminster 1973, S. 4, Anm. 3; B. Geßler-Löhr: Die heiligen Seen ägyptischer Tempel (HÄB 21), 1983, S. 28.
 - 9) Vgl. Herodots Bericht zu den Nilquellen: Beinlich, in: ZÄS 106, 1979, S. 11ff.
 - 10) Ein erster Hinweis auf die Möglichkeit solcher Zusammenhänge findet sich schon bei Yoyotte, in: BIFAO 61, 1962, S. 92, Anm. 3; Zum Zusammenhang von Elephantine und dem Fayum s. auch: Beinlich, in: MDAIK 43 (im Druck).

Horst Beinlich